

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden.  
Verlagsnummer 25 241  
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr

bei ständiger Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 10,—  
Einzelnnummer M. 6,—, Sonntagsausgabe M. 8,—.  
Die Spalte 3 mm breite Zeile M. 20,—, außerhalb Deutschlands M. 25,—. Familien-  
anzügen, Anzeigen unter 1000 u. Wohnungsanzeigen, 1000 bis u. 2000  
20%, Nachsch. Verzugssätze laut Tarif. Auswärt. Beiträge gegen Vorauszahlung.

Anzeigen-Preise.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle

Verlagsnummer 25 241  
Druck u. Verlag von Neff & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Etablissement I. Rang — Original amerik. Bar  
erstklassige warme und kalte Küche

### Excelsior Diele

Seestraße 7

Konzerte Joska Lakatos, ungar. Kapellmstr. u. Cymbalvirtuos  
zum 3-Uhr-Tea und abends

Schokolade

### Deutschmelster

wirklich  
hervorragende Qualität

Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Feinste Bedertwaren + Damentaschen  
Elegantes Reisegepäck

26 Prager Straße **Adolf Mäter** Prager Straße 26

## Der drohende Zusammenstoß im Orient.

### Die Pariser Orientberatungen.

Drei Möglichkeiten der Lösung.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Paris, 22. Sept. Heute nachmittags um 2 Uhr sind im Quai d'Orsay Poincaré, Lord Curzon und Graf Sforza zu einer Besprechung aufeinandergetreten. Für diese Konferenz, die von sehr einschneidender Bedeutung für die Frage des Orientfriedens ist, werden in politischen Kreisen drei Lösungen ins Auge gefaßt:

1. Die aus London kommenden Instruktionen sind nicht kategorisch genug, um der Konferenz am Quai d'Orsay eine klare Entscheidung zu ermöglichen. In diesem Falle werden die drei Unterhändler eine neue Vor-Konferenz den Alliierten vorschlagen, was den Nachteil haben würde, daß die türkische Armee zum Abwarten veranlaßt werden müßte. Dies erscheint unter den augenblicklichen Verhältnissen sehr schwierig.

2. Die englische Regierung weigert sich entschieden, der Türkei eine festgesetzte Grenze oder zukünftige Erleichterungen zu versprechen. In diesem Falle können die Ereignisse in den Dardanellen und am Bosporus eine Wendung von unübersehbarer Tragweite nehmen.

3. Die Konferenz der drei Alliierten erklärt sich mit den Forderungen Frankreichs einverstanden und entscheidet, daß die Friedenskonferenz zwischen den Türken und Griechen und somit die Revision des Vertrags von Sèvres an dem noch zu bestimmenden Zeitpunkt und Ort stattfindet. Sie verpflichtet sich, von jetzt an im Namen der alliierten Großmächte Kemal-Pascha Thrazien mit der Grenze bis zur Marmara und Adrianopel zu überlassen.

In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Besprechungen heute Abend ihren Abschluß finden werden. Sollte eine Uebereinstimmung zwischen Frankreich, England und Italien zustandekommen, so werden sofort Zeitpunkt und Ort der Konferenz festgesetzt werden, die die Bestimmung hat, den Feindeslügen im Orient ein Ende zu bereiten. Unterdessen hat Frankreich alle Maßnahmen getroffen, um auf keinen Fall überrascht zu werden. Der Marschall Foch hatte heute eine Unterredung mit dem Admiralstabchef. Die ausgearbeiteten Befehle sind derart, daß die französische Flotte für jede Eventualität bereitsteht.

### Abschwächung der zuverlässigen Stimmung in Paris.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Paris, 22. September. Die Zurückhaltung, die gestern über den glücklichen Ausgang der Pariser Verhandlungen herrschte, hat sich heute bei der Verbreitung der Mitteilung, daß die englische Regierung sich entschlossen habe, ihre Truppen in Tschana zu lassen, um die neutrale Zone gegen einen kemalistischen Angriff zu verteidigen, sehr abgeschwächt. Diese Entscheidung der englischen Regierung soll auf einen Bericht zurückzuführen sein, den Lord George von dem General Plumer, der sich in Konstantinopel aufgehalten hat, erhielt. Die Nachrichten aus Konstantinopel sind sehr ungewiß.

### Museinandersehungen über die Orientfrage vor dem Völkerbund.

Genf, 22. Sept. Nachdem gestern im dritten Ausschuss der Völkerbundsversammlung die Reparationsfrage behandelt worden war, stand heute im fünften Ausschuss (politische Angelegenheiten), wenn auch in weniger feierlicher Form, die Orientfrage, nämlich des Antrages Ranken, der die Beendigung des griechisch-türkischen Krieges forderte, und der von Lord Cecil lebhaft unterstützt wurde, zur Debatte. Hisher, England, und in Uebereinstimmung mit ihm, Danontaux, Frankreich, lehnten diesen Antrag ab. Fisher schlug einen eigenen Text vor, der den Großmächten die Initiative für alle Schritte vorbehalten will. Da weder über diese Phase, noch über einen neuen den englischen Text sich nähernden Entwurf (S. 11) Japan, ein Einvernehmen erzielt werden konnte, wurde ein Redaktionskomitee mit der Ausarbeitung des endgültigen Textes betraut. Im Verlaufe der sehr langwierigen Auseinandersetzungen wurde von den Vertretern der alliierten Großmächte mit besonderer Vehemenz von Danontaux, Frankreich, der Grundgedanke vertreten, daß der Völkerbund nicht das Recht habe, Frankreich, Italien und England, die gegenwärtig Verhandlungen über das Orientproblem führen, das Problem aus der Hand zu nehmen, wobei die Uebereinstimmung der anwesenden Vertreter der drei Großmächte deutlich anzutage trat.

Schlaglichter auf die Lage im Orient warfen die Reden des versifischen Delegierten Prinz Dowlen, der schon wiederholt als Vorkämpfer mohammedanischer Interessen im Völkerbund aufgetreten ist, des griechischen Delegierten Strreit, der die Verantwortung für die Verlängerung des griechisch-türkischen Krieges ablehnte und an das Bündnis Griechenlands mit den Alliierten während des Krieges erinnerte, endlich die des bulgarischen Delegierten Radoff, der den Friedenswillen und die Loyalität Bulgariens betonte, aber auch auf die tragische Lage hinwies, die bei der Fortdauer oder Erneuerung des Krieges für das durch die Friedensverträge entwaffnete Bulgarien entstehen könnte. Trotz des Appells verschiedener Delegierter, darunter des australischen Vertreters der Völkerbund, daß die Wiederherstellung des Friedens nun müsse, dürfte der Resolutionsentwurf, an dem morgen das Redaktionskomitee arbeiten soll, die Auffassung der Großmächte sanktionieren. (S. 1. B.)

### Die Entschlossenheit der Türken.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

London, 21. Sept. Die der Konstantinopeler Berichterstatter der „Associated Press“ mittels, hat ihm der Vertreter der Angora-Regierung Said-Bei erklärt, es sei sicher, daß die türkischen Nationalisten den Engländern den Krieg erklären würden, wenn diese versuchen sollten, die Bewegung der türkischen Truppen über die Meerengen zu verhindern. Said-Bei erklärte weiterhin, der Entschluß Angoras, Thrazien zu besetzen, sei gefaßt und nichts werde Angora davon abhalten, ausgenommen eine Anerkennung der nationalistischen Forderungen. Die Angora-Bersammlung habe mit überwältigender Mehrheit die Diktator Mustafa Kemal erweitert und habe ihn ermächtigt, den Krieg fortzusetzen, bis die im Nationalistenpartei vorgeschriebenen Bedingungen voll erreicht seien. (S. 1. B.)

London, 22. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ meldet aus Konstantinopel, die Angora-Regierung sei im Begriff, den Alliierten eine Erklärung zu unterbreiten, in der gefordert wird, daß die Griechen Thrazien räumen, das dann durch türkische Truppen besetzt werde. Es werde um eine Entscheidung binnen 48 Stunden ersucht. (S. 1. B.)

### Nur England hält noch die neutrale Zone.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

London, 22. Sept. Neuer meldet aus Konstantinopel, daß auf Anordnung der Regierungen die französischen und italienischen Truppenabteilungen aus der neutralen Zone zurückgezogen worden sind. Wie bekannt, wurden die Truppenabteilungen zurzeit zur Demonstration der alliierten Einigkeit in dieses Gebiet entsandt, für den Fall, daß die Kemalisten die neutrale Zone nicht respektieren würden. Die Grenzen der neutralen Zone sind jetzt ausschließlich von England gehalten. Man meldet, daß die Vorposten der Kemalisten bereits die weiteren Ereignisse ab. Es wird als bezeichnend angesehen, daß Said-Bei sich geweiht hat, für die Respektierung der neutralen Zone durch die Kemalisten zu garantieren, obgleich er davon unterrichtet worden ist, daß eine Eisenflotte den Krieg mit Großbritannien zur Folge haben würde.

London, 22. Sept. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: Die Zurückziehung der englischen Streitkräfte aus Tschana komme immer noch nicht in Frage. Zwischen Curzon und Poincaré sei in Paris nichts vereinbart worden, was diesen Entschluß berühre. Im Gegenteil sei Curzon fest in seiner Haltung gegenüber dieser Frage gewesen. Die britische Truppen würden auch ohne französische in Tschana bleiben. Der französische Stolz müsse sich damit abfinden. Die französische Politik müsse sich die Folgen vertragen. Von Angora liege bisher noch keine Antwort auf die Anfrage vor, ob die neutrale Zone respektiert werden würde.

### Die Kriegsgegnerschaft der englischen Arbeiter.

London, 22. Sept. Die Kundgebungen der englischen Arbeiterschaft gegen einen neuen Krieg im Orient wurden heute fortgesetzt. Die Gewerkschaft der Bauarbeiter hat beschlossen, sofort den Aktionsausschuß einzuberufen. Der Völkervereinigungsausschuß der Kohlenarbeiter hat ein Telegramm an Lord George gerichtet, in dem er ersucht, die Orientfrage dem Völkerbunde zu unterbreiten. Die englischen Kohlenarbeiter seien entschlossen, unter allen Umständen einen neuen Krieg zu verhindern. Lord George empfing gestern eine zahlreiche Abordnung der Trade Union, die mehrere Millionen organisierte Arbeiter umfaßt. Zu Beginn der Unterredung wies die Arbeiterführer darauf hin, daß England im Orient die Neutralität wahren müßte. Sie fügten hinzu, daß die Intransigenz der englischen Truppen auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen durchaus unzulässig sei. Lord George versuchte, seine Orientpolitik zu verteidigen. Er gab den Delegierten die Zusicherung, daß England ebenfalls wünsche, den Frieden aufrechtzuerhalten.

### Londoner offizielle Reise zur Lage.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

London, 22. Sept. In hiesigen offiziellen Kreisen sieht man die Lage als zufriedenstellend an. Curzon wird seinen Aufenthalt in Paris verlängern in der Hoffnung, mit Frankreich und Italien zu einem Einverständnis zu gelangen. Gestern haben ministerielle Beratungen stattgefunden, nach deren Abschluß Lord George wieder auf Land zurückgekehrt ist. Die Regierung bleibt in Bezug auf die Aufrechterhaltung der Forderung von Tschana fest und wird die Frage einer Nennung erst ansprechen, wenn Mustafa Kemal-Pascha Garantien für die neutrale Zone gegeben hat. Man behauptet, daß der Ruf des Generals Farrington die in England eingeschlagenen politischen Richtlinien darstelle, wonach die neutrale Zone sowohl von den Türken als auch von den Griechen zu respektieren sei.

**Dollar (Amtlich): 1390**  
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 1400

### Die Genfer Sensation.

Der an aufregenden politischen Momenten wie überhaupt an Ueberraschungen durchaus nicht reiche Völkerbund hat seine Sensation, hatte sie zum mindesten, als unvermutet der Abrüstungsausschuß zu einem Reparations- und Schuldenausschuß des Völkerbundes wurde und nicht zögerlicher unternehmen wollte, als mitten in das bisher vom Völkerbund ängstlich gemiedene Wespennest der Reparation hineinzugreifen. Alle Welt horchte auf ob dieser ungewöhnlichen Kühnheit, und es schien, als ob der Sekretär Lord Robert Cecil in der ersten Sitzung ersten offenen Kritik der Untätigkeit des Völkerbundes mit seiner dreimaligen Warnung zur Kühnheit dem stark an Verlesung leidenden Völkerbund arg ins Gebein gefahren wäre. Diese Warnung hatte damals jedoch nur allgemeines Kopfschütteln erregt, und nachdem Danontaux und Lord Balfour darauf hingewiesen hatten, daß dem Völkerbund keine Nachmittel, sondern nur moralische Möglichkeiten zur Verfügung stehen, vertiefte alles wieder im gewohnten Gleise, bis die Verhandlungen über die Abrüstung Lord Cecil eine neue Möglichkeit zur Austreibung der Reparations- und Schuldenfrage boten. Dazu scharf war der englisch-französische Gegensatz in der Abrüstungsfrage zutage getreten; denn da Frankreich erst den Garantiepaß und dann die Abrüstung will, England aber die Abrüstung als eine Vorbedingung für einen Garantiepaß ansieht, so ist das schlechterdings nicht miteinander in Einklang zu bringen. Und wenn man den Dingen weiter auf den Grund geht, dann ist es auch einleuchtend, daß eine neue Forderung, daß eine Abrüstungsfrage, wenn sie nicht dauernd als unerledigte Sache in den Akten des Völkerbundes ruhen soll, nur durch eine Förderung der „moralischen“ Abrüstung, durch eine Wiederherstellung des internationalen Vertrauens zu erwarten ist, die wiederum ohne endgültige Regelung des Reparations- und Schuldenproblems nicht denkbar ist. Das ist gewiß nicht der Ausfluß höchster politischer Weisheit; denn daß die Reparationsfrage der Kern des ganzen europäischen Problems ist, weisen die Spaten von den Dächern. Man kommt eben immer auf das Zentralproblem der Reparation, von welcher Erscheinungsform der zerfahrenen europäischen Verhältnisse man auch ausgehen mag. Das ist auch schon bei allen Beratungsgegenständen von Genoa, bei den Fragen der Stabilisierung der Weltwirtschaft, der Regelung des internationalen Handels, des Verkehrs und der Arbeitslosigkeit der Fall gewesen. Und wie die Konferenz von Genoa an dem Verbot der Verhandlung des Reparationsproblems gescheitert ist, droht der Abrüstung daselbe Schicksal, wenn man nicht das Uebel bei der Wurzel anpackt.

Lord Robert Cecil hat in der Abrüstungskommission den Versuch zu einem entscheidenden Schritt gemacht, er hat in seinem langen wohlüberlegten Antrag nichts geringeres gefordert, als daß der Völkerbund auf seiner gegenwärtigen Tagung einen Plan zur Regelung der Reparationsfrage und der internationalen Verschuldung aufstellen sollte. Ob die endgültige Entscheidung dann vom Obersten Rat, der Reparationskommission, einem Sachverständigenausschuß oder einer internationalen Konferenz getroffen würde, sei gleich, aber die Vorbedingungen für alle Fragen müßten vom Völkerbund geklärt werden und zwar sofort, da leicht die Minuten gezählt seien, wenn man Europa vor dem finanziellen Zusammenbruch retten wolle. Eine Offenbarung ist das natürlich für niemand, aber daß Lord Cecil rückwärtslos den Finger auf die Wunde gelegt hat, ist eine Kühnheit in einem Völkerbund, der bisher seine Hauptaufgabe darin erblickt hatte, allen großen Fragen der internationalen Politik auszuweichen und auch über das bisher einzige große Problem, die Herrschaftsfrage, möglichst schnell hinwegzukommen. Nichts ist erklärlicher als die „atemlose Spannung“ der überraschten Delegierten, die sich bis zur Verblüffung steigerte, als der französische Delegierte de Jouvenel nicht sofort mit einer scharfen Philippika gegen seinen englischen Angreifer vom Leder zog, sondern das französische Einverständnis mit einer Behandlung dieser Frage und sogar bestimmte französische Vorschläge an Cecil Anregungen ankündigte. Der Pann war gebrochen, das Schild „Verboten“, das in Genoa vor allen Einschüpferten zur Reparationsfrage angebracht war, beseitigt, und Europa konnte die Augen erwartungsvoll nach Genf richten, von wo ihm bisher nichts als Enttäuschungen gekommen waren.

Das war die Sensation von Genf. Heute ist sie es nicht mehr, dürfte es wohl auch kaum noch werden, wenn der einstimmige Beschluß der Abrüstungskommission vor dem Völkerbundsplenum zur Verhandlung und, wie zu erwarten steht, zur Billigung kommt. Denn mit ungewöhnlichem diplomatischen Geschick hat Frankreich den englischen Vorstoß abgeschlagen und die Annahme der Resolution de Jouvenels durchgesetzt, die zwar scheinbar der Auffassung Lord Ceclis folgt, dem Völkerbund aber die Aufstellung eines Reparationsplanes entzieht. Was hätte auch Frankreich von einem Reparationsplan des Völkerbundes erwarten können? Poincaré hat mit internationalen Konferenzen zur Regelung der Reparationsfrage schlechte Erfahrungen gemacht. Das Ergebnis der Beratungen des aus den bedeutendsten Finanzautoritäten zusammengesetzten